

Warum wir den Film *Die Liebe zum Imperium* von Peter Heller nur mit Vorsicht zeigen sollten

1. Moralisierend:

Für unser gegenwärtiges Verhältnis zur Dritten Welt ist schon einiges erreicht, wenn es gelingt, etwas von der Essenz des damaligen Geschehens so zu vermitteln, daß der Betrachter und Leser eventuell in Parallelen auch mit eigenen Erfahrungen vergleichen und an ihnen nachprüfen, unter Umständen Mitschuld fühlend wiederentdecken kann. (S. 1 – Vorwort)

Nicht **Schuld** sondern **Verantwortung** ist das Stichwort, sollte es zumindest sein!

2. Spielfilm, der als Dokumentarfilm daher kommt:

In dem Film [...] wurde versucht, die Erzählstruktur der üblichen Archiv-Kompilationsfilme zu durchbrechen, indem dokumentarisches Material in einer Weise montiert wird, die an Elemente des filmischen Essays, aber auch den modernen Spielfilm angelehnt sind.

Nicht alle Bildelemente sind dabei im direkten Sinne "authentisch". So werden Aufnahmen, die im direkten Bezug zum angesprochenen Geschehen stehen, neben Bilder montiert, die aus spezifisch gleichen oder kongruenten Situationen und Momenten stammen, gestellt.

Das Ergebnis ist eine andere Qualität, die ihrer Natur nach objektiv-authentisch, in Wahrheit natürlich eben den gleichen Manipulationscharakter in sich birgt, wie jede andere, 'gewohnte' Dokumentation auch. (S. 209)

Dem Zuschauer wird nicht klar, dass es sich hier um einen „Spielfilm“ handelt – unlauter!

3. Schlampige Quellenhinweise:

2. *Kaiser Wilhelm II. auf der Schulkonferenz 1890* (S. 214)

Oral history? War Peter Heller anwesend und hat mitgeschrieben? So ist jede Menge von „Quellenhinweisen“ gestaltet.

Diese drei Punkte sehen etwas nach Korinthenkackerei aus, aber gerade im Zeitalter „alternativer Fakten“ sollten wir größtmögliche Transparenz unserer Argumentation anstreben und lieber auf die Darstellung verzichten, wenn wir es nicht belegen können.

Umso größer ist die Chance, daraus zu folgernde Wertungen gewichtig vortragen zu können.

Also: Vorführungen dieses „Spielfilms“ nur unter ähnlichen Bedingungen wie auch des anderen Spielfilms *Carl Peters* mit Hans Albers!

Ganz abgesehen davon, dass nicht nur ich den Film als recht langweilig oder zumindest langatmig empfinde.

Sigbert Helle – 2020-10-01